Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

237 (10.10.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 237 | **Donnerstag, den 10. Oktober 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer eröffnete am Mittwoch mit einer großen Rede das Winterhilfswerk 1935/36. Reichsminister Dr. Göbbels hielt die Eingangsrede bei dem Festakt in der Krolloper.

*

Das Ergebnis der Memelwahlen soll erst in nächster Woche bekannt gegeben werden.

*

In der Völkerbundsversammlung sprachen sich der österreichische und ungarische Vertreter gegen die Sanktionen aus.

*

Nach Meldungen aus der abessinischen Hauptstadt haben die Abessinier Adua wieder besetzt.

*

Der italienische Gesandte in Addis Abeba wurde von der abessinischen Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen.

*

In Belgrad und Paris fanden anläßlich des Jahrestags der Ermordung des Königs Alexander Gedenkfeiern statt.

Tagung der Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums

DNB. **Berlin**, 9. Okt. Die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums trafen am Mittwoch wieder zu einer Tagung in Berlin zusammen, wobei zunächst Reichsminister Kerrl über die Kirchenfrage längere grundlegende Ausführungen machte. Anschließend sprach Reichsminister Dr. Göbbels über aktuelle politische Fragen. Zum Schluß wurde noch eine Reihe von Einzelreferaten gehalten, in denen verschiedene Spezialfragen behandelt wurden.

Arbeitseinsatz im September 1935

Berlin, 9. Okt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ist im September leicht, und zwar um rund 7000 auf 1 713 639 gestiegen. Während von den Außenberufen die Landwirtschaft in fast allen Bezirken mit Ausnahme Bayerns und Südwestdeutschlands trotz des außerordentlich hohen Beschäftigungsstandes der Vormonate jetzt noch keine nennenswerte saisonmäßige Abschwächung zeigte, brachte der Saisonabschluß im Fremdenverkehr Zugänge an Arbeitslosen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, in der Gruppe des Gesundheitswesens und der Körperpflege (Friseure und Badewärter) und bei den häuslichen Diensten. Demgegenüber wiesen die konjunkturabhängigen Berufsgruppen eine bemerkenswerte Festigkeit des Beschäftigungsgrades auf.

Bei Wertung der jetzigen Zunahme der Arbeitslosenzahl ist zu beachten, daß weitere Notstandsarbeiten beendet und die dort beschäftigten Arbeiter entlassen worden sind. Der Zugang an entlassenen Notstandsarbeitern betrug 12 765 und ist für sich allein erheblich größer als die gesamte Steigerung der Arbeitslosenzahl. Hinzu kommt, daß die Entlassung der Arbeitsmänner aus dem Arbeitsdienst unmittelbar vor dem für die Zählung der Arbeitslosen maßgebenden Stichtag lag und sich deshalb die natürliche kurze Spanne bis zur Einstellung in die Wehrmacht oder dem Uebergang in eine Arbeitsstelle in der Arbeitslosenzahl ausdrücken mußte.

Von den Landesarbeitsämtern meldeten die Bezirke Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Rheinland und Sachsen noch zum Teil recht erhebliche Abnahmen. In Brandenburg ist die Arbeitslosenzahl um fast 10 000 zurückgegangen und zum erstenmale seit 1929 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt Berlin unter 200 000 gesunken. Das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 31. Januar 1933 einen Rückgang um mehr als zwei Drittel.

Trotz der geringen Zunahme der Arbeitslosigkeit ist noch ein weiterer Rückgang der Unterstützungszahl eingetreten, und zwar um 21 000 auf 1 219 000. Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei Maßnahmen beschäftigt sind, die von der Reichsanstalt gefördert werden, ist auf 142 548 zurückgegangen.

Der 28. Geburtstag Horst Wessels

Berlin, 9. Okt. Am Mittwoch, dem 9. Oktober, hätte der unvergeßliche nationalsozialistische Vorkämpfer, Sturmführer Horst Wessel, seinen 28. Geburtstag feiern können. Sein Grab auf dem Nicolai-Friedhof, das reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war, war aus diesem Anlaß am Mittwoch das Ziel zahlreicher Besucher. Eine Ehrenwache vom Sturm Horst Wessel hatte am Grabe Aufstellung genommen. In Vertretung des zurzeit dienstlich abwesenden Obergruppenführers von Jagow legte Gruppenführer Späing am Grabe des jungen Freiheitsdichters, sowie in dem Zimmer im Horst Wessel-Krankenhaus, in dem er starb, einen Strauß roter Rosen nieder.

Eröffnung des dritten WHW

Berlin, 9. Okt. Die ganze Reichshauptstadt nahm Anteil an diesem Tage und darüber hinaus hörte das gesamte deutsche Volk am Lautsprecher die Reden des Führers und des Reichspropagandaministers. Von der Wilhelmstraße, dem Hause des Führers, bis zur Krolloper, stand ein ununterbrochenes Spalier von SS.-Männern; hinter ihnen drängten sich in dichten Massen die Volksgenossen, die dem Führer auf seiner Fahrt zujubelten. Wieder brachte die Bevölkerung dem geliebten Führer ihre Freude und ihren Dank für seine segensreiche Arbeit durch andauernde Heilrufe zum Ausdruck. Der Königsplatz war von Menschen überfüllt. Die meisten Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und die führenden Männer der Bewegung und des öffentlichen Lebens waren schon lange vor Eröffnung der Kundgebung erschienen. Der nur mit schlichtem Tannengrün und Fahnentuch ausgeschmückte große Sitzungssaal der Krolloper war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Führer wurde, als er den Saal betrat, von den Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß empfangen.

Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung für das Deutsche Winterhilfswerk 1935/36 mit einer Ansprache, in der er betonte:

Zum drittenmal beginnt die nationalsozialistische Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des freudlosen Daseins unserer Volksgenossen mit einer bis ins letzte durchorganisierten Sammlungs- und Hilfsaktion allergrößten Umfanges. Die Armee der namenlosen freiwilligen Helfer steht zum Einsatz bereit und wartet auf die Parole zum Beginn des Kampfes gegen die Not des Winters. Wieder wird von dieser Stelle aus der Appell an das soziale Gewissen der Nation ergehen und alle, die diesen Ruf vernehmen, solche, die Spenden geben und die, die Spenden empfangen werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, wie es in solchem Geiste dargebracht und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der neu erwachten Volksverbundenheit gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen, alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ergebnisse. Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, werden alle unsere Kräfte freudig dafür einsetzen, daß der Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes den imposanten Leistungen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht.

Darauf nahm

Reichsminister Dr. Göbbels

das Wort. Dr. Göbbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gestanden habe. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur Seinen mache, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Versprechungen geworben hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeugte. Der Gegensatz zwischen dem, was man von der Bewegung vorausgesagt, und dem, was sie praktisch getan habe, sei so schreiend und in die Augen springend gewesen, daß er das Volk in seinem tiefsten Gerechtigkeitsgefühl erfaßt und in den Bannkreis der Bewegung gezogen habe.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter", so wandte sich Dr. Göbbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigen und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung aufgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann; für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben, Ihre geschichtliche Bestimmung ist."

Aus dieser Grundlage heraus hobe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belasteten und auch aus den vorangegangenen Jahren kein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichten müssen. Selbstverständlich habe es damals schon jene Ueberklugen gegeben, die bereitwillig statt Opfer Kritik zusteuerten und dem großen Werke Erfolglosigkeit prophezeiten, wobei sie erklärten, es sei im übrigen Pflicht der Regierung zu helfen und nicht immerzu an die Nation zu appellieren. Diese Kritiker hätten offenbar vergessen, daß eine Regierung, auch die beste, stets nur das ausgeben könne, was sie einnehme, und daß es sich nun habe erweisen müssen, ob das deutsche Volk zu der Regierung des Führers Vertrauen habe, ihr so viel Geld zur Linderung der Not in die Hand zu legen, als es bestimmt allen anderen vorangegangenen mit gutem Recht vorenthalten hätte.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandioseste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe. Oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen. Als der Führer 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Rausch der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Rausch sei nun verflogen und mit ihm auch die Gebefreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder kleinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft habe und besser war als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betreuten drückt sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im WHW. 1933/34 16 600 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 15 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterstützungen gewährt, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern auch 871 000 Rentenempfänger, 70 000 Kurzarbeiter, sowie etwa 1 400 000 sonstige Betreute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen unterstützt werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen. Das WHW. 1933/34 erstreckte sich über sechs Monate und erbrachte 358 000 000 RM. Im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt, und trotzdem stieg das Gesamt-

Sozialismus der Tat

Ein Querschnitt durch die segensreiche Tätigkeit des Winterhilfswerks. Aus Anlaß der Eröffnung des Winterhilfswerks 1935/36 durch den Führer am 9. Oktober. Oben links: Blick in eine Schuhkammer des Winterhilfswerks, oben rechts: Verteilung von Kartoffeln an die bedürftigen Volksgenossen, unten links: Ausgabe von Wäsche, unten rechts: Männer der Winterhilfslotterie, die bei Wind und Wetter zu jedem Teil am Gelingen des Werkes beitragen. (Weltbild, M.)

Dann nahm der Führer und Reichskanzler das Wort zu einem eindringlichen Appell an das ganze deutsche Volk.

Aufrufe

des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1935/36 sowie der Verbände der freien Wohlfahrtspflege „Innere Mission", „Caritas" und „Deutsches Rotes Kreuz" zur Beteiligung an den Lebensmittelsammlungen für das Winterhilfswerk.

Das „Winterhilfswerk" nimmt auch in diesem Jahre den Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Als einleitende Maßnahmen werden die Lebensmittelsammlungen für das Winterhilfswerk schon jetzt durchgeführt. Die bisher üblichen Herbstsammlungen der Anstalten und Einrichtungen der konfessionellen Verbände und des Deutschen Roten Kreuzes finden dagegen in diesem Jahre nicht statt. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen im Rahmen des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Gemeinschaftsgefühl und Opferwilligkeit werden auch in diesem Jahre den Erfolg des Winterhilfswerkes sicherstellen.

Hilgenfeldt,
Reichsbeauftragter für das WHW.

*

Das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" wird bald wieder seinen Ruf an die ganze Nation richten.

Das Deutsche Rote Kreuz sieht es als seine Ehrenpflicht an, wiederum alle Kräfte für das große Gemeinschaftswerk einzusetzen. Seine Anstalten und Einrichtungen werden deshalb in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen nicht selbst durchführen. Die Naturaliensammlungen werden ausschließlich dem Winterhilfswerk überlassen. Die Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in allen Teilen des Reiches werden dafür vom Winterhilfswerk im Rahmen der früheren Herbstsammlungen bedacht.

Eine selbstverständliche Pflicht aller Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz ist es also, für die Sammlungen des Winterhilfswerkes nach besten Kräften zu opfern und Verständnis dafür zu wecken, welchen großen, gemeinsamen Aufgaben die Spende des einzelnen Volksgenossen von seinem Ertrag aus Garten, Feld und Wald zu dienen hat. Auch die Hilfe bei der Einsammlung und Beförderung der gespendeten Lebensmittel ist ein wichtiger Dienst am gemeinsamen Werk, den auch die Jugend leisten kann.

Darüber hinaus ergeht an unsere Freunde und alle deutschen Volksgenossen der alte Werberuf des Deutschen Roten Kreuzes: „Helft uns helfen! Ihr dient damit dem Werk des Führers!"

Der stellv. Präsident des Deutschen Roten Kreuzes:
Dr. Hocheisen, Obergruppenführer.

*

Wieder rüstet das deutsche Volk, in einem gemeinsamen, großen Werke der Not des kommenden Winters zu begegnen. Das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes" hat von Anbeginn aus fortdauernd steigender innerer Kraft heraus sein Aufgabengebiet mehr und mehr erweitert. Millionen Volksgenossen sind betreut worden. Die wirtschaftliche Notlage großer Volkskreise wurde damit fühlbar erleichtert und das innere Lebensgefühl dieser Mitmenschen gesteigert.

Millionen Volksgenossen erwarten auch in diesem Jahre wieder den Auftakt der segensreichen Tätigkeit des Winterhilfswerkes. Höchste Verpflichtung aller ist es deshalb, sich in die Front derer einzureihen, die es sich freudig zur Aufgabe gemacht haben, das Gelingen dieses einzigartigen Werkes der Menschenliebe zu sichern. Der **Deutsche Caritasverband** folgt gerne dem Ruf des Führers zur verantwortlichen Mitarbeit am Winterhilfswerk. Der Deutsche Caritasverband wird daher in diesem Jahre die bisher üblichen Herbstsammlungen für seine Anstalten und Einrichtungen nicht selbst durchführen. Dafür erfolgt die Versorgung in den Anstalten und Einrichtungen vereinbarungsgemäß im Rahmen dieses großen Werkes.

Es gilt, durch tatkräftige Unterstützung des WHW. zahlreiche Volksgenossen, die unverschuldet Not leiden, vor dem Schlimmsten zu bewahren. Wir bitten deshalb alle Caritasdienststellen, unsere Mitglieder und Freunde in Deutschland, das „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36" tatkräftig zu unterstützen, insbesondere bei den Lebensmittelsammlungen zu opfern. „Wenn jeder opfert, ist jedem geholfen!"

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes:
Dr. Kreutz.

*

Die **Deutsche Evangelische Kirche** ist von den Tagen Luthers her stets Helferin im Kampf der deutschen Nation gegen Not und Armut gewesen. Zu Beginn des „Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/36" fordern wir deshalb das ganze evangelische Deutschland auf, sich mit Freudigkeit, Kraft und Opfern für das Gelingen dieses vom Führer eingeleiteten großen Hilfswerkes einzusetzen.

Aus der Verbundenheit der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Volk heraus verzichten die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in diesem Jahre auf die eigene Durchführung der bisher üblichen Herbstsammlungen. Sie stellen damit ihre tätige Mitarbeit zur Linderung der Not in den Dienst des „Winterhilfswerkes des deutschen Volkes". Die Betreuung in den Anstalten und Einrichtungen übernimmt dafür das WHW. im Rahmen der früheren Herbstsammlungen. Für das Winterhilfswerk zu opfern ist aber sittliche und nationale Pflicht eines jeden Deutschen. Die evangelischen Christen fühlen sich aus der Solidarität des Glaubens heraus hierzu in erster Linie berufen.

Wir bitten deshalb alle Gemeinden, Mitglieder und Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 ihr Opfer zu bringen und dabei der Mahnung des Apostels eingedenk zu sein: „Einer trage des andern Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche:
Frick, Präsident.

*

Spenden für das Winterhilfswerk

Berlin, 9. Okt. Zur gleichen Stunde, als der Führer das Winterhilfswerk 1935 eröffnete, war auch bereits eine Reihe von größeren Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung und von zahlreichen Organisationen eingegangen. Von den Organisationen steht an der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit 1 Million RM. und die Reichsleitung der NSDAP. mit 500 000 RM., von den Behörden die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit 1 Million RM. Von den Firmen der Automobil- und Autozubehör-Industrie steht wieder an der Spitze die Daimler-Benz AG. mit 125 000 RM.; es folgen die Auto-Union mit 75 000 RM., die Robert Bosch AG. mit 100 000 RM. sowie die Bayerischen Motorenwerke AG., die Büsing NAG. und die Opel AG. mit je 50 000 RM.

Von den sonstigen großen Firmen sind zu nennen: Die IG. Farbenindustrie mit 1 Million RM., die Henkel u. Cie. AG. Düsseldorf mit 450 000 RM., die Kaisers Kaffee-Gesellschaft mit 210 000 RM., der Versicherungsverein deutscher Eisenbahnbediensteten, die Siemens AG. mit je 200 000 RM., die Henschel und Sohn AG. Kassel, die Martin Brinkmann AG. Bremen und die Deutschen Stahlwerke AG., Dr. Plick mit je 120 000 RM., die Armaturenfabrik Polte, Magdeburg und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin mit je 100 000 RM., sowie Fichtel u. Sachse AG Schweinfurt mit 86 000 RM., die Deutschen Linoleumwerke mit 75 000 RM. und die Kathreiners G.m.b.H. mit 70 000 RM. Von den deutschen Banken sind u. a. folgende Spenden eingegangen: die Dresdener Bank, die Bank der Deutschen Arbeit und die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft je 100 000 RM.

*

Winterhilfsspende der Reichstagsfraktion

Berlin, 9. Okt. Für das Winterhilfswerk 1935/36 hat die Reichstagsfraktion den Betrag von 20 000 RM. überwiesen. Außerdem zahlen die Reichstagsabgeordneten für die Monate Oktober 1935 bis März 1936 laufende Winterhilfsbeiträge von monatlich rund 26 000 RM.

*

Winterhilfsspende der deutschen Beamtinnen

Berlin, 9. Okt. Die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten haben während der Sommermonate des Jahres etwa 40 000 Kleidungsstücke aller Art hergestellt. Der Reichsbund der Deutschen Beamten hat diese handgearbeiteten neuen Kleidungsstücke zum Auftakt des diesjährigen Winterhilfswerkes den Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Diese vorbildliche Spende der deutschen Beamtinnen soll aber nur ein Auftakt zu einer noch größeren, erfolgreicheren Bereitschaft in diesem Winter sein.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin"

DNB. **Hamburg**, 9. Okt. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte passierte der „Graf Zeppelin" heute um 15 Uhr MEZ. Sao Vicentes auf den Kapverdischen Inseln. Um 19 Uhr MEZ. befand sich das Luftschiff über dem Ozean, 500 km südwestlich Sao Vicentes.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Schade, lieber Professor, daß Sie bereits morgen fort wollen," meinte der Fürst.

Ethel zuckte zusammen.

„Ist das wahr?"

„Ich fahre nach R., komme aber noch einmal zurück. Freitag muß ich in München sein."

„Unabänderlich?"

„Leider!"

Hinter Ethels Stirn kreisten die Gedanken bunt durcheinander. —

Bald aber kam Ordnung in dieselben. Sie wußte, was sie wollte. —

*

Der Mond beleuchtete den hellen Kies. Sorgsam vermied Ethel Frauendorf die gepflegten Wege. Sie eilte über den grünen Rasen, der das Geräusch ihrer Schritte verschlang, der Fliederecke zu, in der Hansjörg ihrer harrte.

Sie beschwor ihn nicht mit Bitten, bei ihr zu bleiben. Sie schmiegte sich nur eng, ganz eng an ihn. Schwer berauschend mischte sich das feine Parfüm ihres Kleides mit dem Duft des Flieders. Sie sprachen nicht viel.

Die unverbrauchte Liebeskraft Hansjörgs hüllte das Mädchen in eine goldene Woge.

Ethel ebnete mit Verständnis und Willen diesem Heimgangsuchen einer großen Leidenschaft den Weg. Sie kam ihr bis an die äußerste Grenze entgegen. Gierig trank sie den Becher, den er ihr reichte; im Trinken den Durst vermehrend, — bei ihm und bei ihr. —

„Ethel, du mußt nach München kommen."

„Will ich, Liebster, will ich. Nur die heißesten Sommermonate werde ich auf Rügen sein."

In heißem Dank preßte Hansjörg das glühende, berückende Weib an sich.

Ethel zog das Tuch enger um ihre Schultern.

„Jetzt muß ich zurück. Papa raucht bei Graf Ployos eine Zigarre. Ich möchte früher als er oben sein. —"

Brust an Brust standen sie beide. Im Schweigen der Nacht klopften die Herzen wild und laut. —

Professor Altmann saß bei einem offenen Fenster und pfiff sich ein Lied. Er dachte bei sich: Sieh einer den Hansjörg an! Bekam der auch einmal Sinn für schöne Frauen. Na, es schadete nicht und die schwarze Hexe hatte wirklich etwas an sich, was einem das Blut zum Sieden bringen konnte. Prosit Mahlzeit! Er gönnte sie ihm.

Seine Gedanken schweiften ab. Frau Irene! Wie die sich wohl nach ihrem großen, berühmten Jungen sehnen mochte — —

Doch, — an sie in der gleichen Minute zu denken, wie an den Racker da unten im Garten, war eigentlich eine Gemeinheit von ihm. — Hansjörg würde doch nicht so dumm sein und so etwas seiner Mutter als Schwiegertochter zuführen wollen? Titel hin, Titel her — eine Eselei wär' es doch.

Hansjörg dachte wirklich nicht an eine solche Möglichkeit. Aus dem ganz einfachen Grund nicht, weil ihm die Gegenwart vollkommen genügte.

In seinem Schlafzimmer fand er den Freund.

„Du bist noch auf, Michel?"

„Freilich, Hansjörg. Wollte sehen, wie dir der Nachtspaziergang bekam."

Hansjörg fixierte den Maler. Der roch wohl Lunte? Er stellte sich breitspurig vor ihm auf.

„Hast du nun genug gesehen?"

„Sehr wohl, mein Junge! Und du im Mondschein hoffentlich auch? Wenigstens das eine, daß die Frauendorf eine glutäugige Hexe ist."

Hansjörg packte den Freund an den Schultern.

„Marsch ins Bett und streck' deine alten Knochen."

Sie schüttelten sich lachend die Hand. —

Am nächsten Morgen fuhr Hansjörg im Auto des Fürsten nach R.

Hofrat Thiem kam dem jungen Kollegen, dessen hervorragenden Ruf er längst kannte, freundlich entgegen. Er führte Hansjörg durch das große, modern eingerichtete Sanatorium, die weiten, herrlichen Parkanlagen und die prachtvoll eingerichteten Räume seiner eigenen Villa, die fünf Minuten vom Sanatorium entfernt lag.

„Ich würde Ihnen auch die räumen, lieber Professor. Fürst Herbigstein wünscht mich in seine engere Umgebung und bietet mir auf seinen Schlössern ständigen Aufenthalt an. Ich liebe die Natur sehr und freue mich besonders auf die Ruhe im Schwarzwald.

Hier wird mir das Wirkungsfeld schon zu groß. Die Jahre lassen sich nicht wegleugnen. Ich werde mich wissenschaftlichen Arbeiten zuwenden. Eine Weile möchte ich zwar noch hier weiter arbeiten. Durchlaucht hat mich momentan ein wenig überrascht — —"

„Das trifft sich ausgezeichnet, Herr Hofrat. Auch ich vermag nicht so schnell meine Zelte in München abzubrechen. Stehe Ihnen aber natürlich für jeden Termin zur Verfügung."

Hofrat Thiem schien erfreut.

„Dann soll es in diesem Jahr noch beim Alten bleiben."

„Auch darüber hinaus, Herr Hofrat! Es genügt mir, zu wissen, daß unser Pakt gilt."

„Gut, sehr gut! Sollte mein Gesundheitszustand zu wünschen übriglassen ..."

„... tritt unser Vertrag sofort in Kraft."

Die beiden Ärzte schieden im besten Einvernehmen.

Fürst Herbigstein war mit diesem Ergebnis sehr zufrieden. Er schätzte den alten Hofrat hoch ein und es war ihm ein lieber Gedanke, ihn bald in seiner Umgebung zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)